

LITERATURBESPRECHUNG

SCHUBERT, R., HANDKE, H.H. und PANKOW, H.: Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und BRD. Band 1: Niedere Pflanzen – Grundband. 811 Seiten, zahlreiche Abb. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1983. Ganzleinen M 26,00 Der seit langem erwartete Band 1 der von W. ROTHMALER begründeten Exkursionsflora liegt nun vor. Er enthält die Zyanobakterien (hier noch Blaualgen genannt), Algen, Pilze, Flechten und Moose, also das, was gemeinhin unter niederen Pflanzen verstanden wird, wiewohl es sich in taxonomischer Hinsicht wie auch im Hinblick auf den Interessentenkreis um recht heterogene Elemente handelt. Die Gesamtkonzeption ist somit ausgesprochen konservativ, was auch in der Verwendung überholter Bezeichnungen für die Hauptgruppen wie „Cyanophyta“, „Phycophyta“, „Mycophyta“ und „Lichenophyta“ zum Ausdruck kommt. Die Verwendung neutraler Begriffe wie „Algae“, „Fungi“, „Lichenes“ usw., die keine taxonomische Kategorie präjudizieren, hätte den Verfassern zweifellos mehr Spielraum für die Vorstellung eines zeitgemäßen Systems der o.g. Organismen und für eine effektivere Gestaltung der Hauptschlüssel eingeräumt.

Unsere Leser interessiert natürlich besonders der Abschnitt über die Pilze, welcher von H.-H. HANDKE erarbeitet worden ist. Er nimmt mit 327 Seiten 40 % des Buches ein und ist damit verdienstermaßen der umfangreichste Beitrag. Er beginnt mit Hinweisen zum Untersuchen und – ungewöhnlich für eine Exkursionsflora! – zum Kultivieren der Pilze, Rezepturen für Reagenzien, (wenigen) Literaturangaben und einem Glossarium; darauf folgen die Bestimmungsschlüssel mit eingearbeiteten Kurzcharakteristiken der Arten, Gattungen, Familien und höheren Einheiten. Die Grundidee des Verfassers, das gesamte Pilzsystem an Beispielen ausgewählter Vertreter darzustellen – also neben den natürlich vorrangig berücksichtigten Großpilzen u.a. auch die Schleimpilze, Wasserschimmel, Mehltau-, Brand- und Rostpilze, ja sogar einige Vertreter der Hefen und imperfekte Pilze – führt über das Anliegen anderer Pilz-Exkursionsfloren hinaus und sichert dem Werk eine Eigenständigkeit, welche ihm zum Vorteil gereicht. Man erwarte also keine „vollständige“ Großpilzflora für versierte Systematiker, sondern ein Nachschlagewerk, welches auf begrenztem Raum ein Maximum an Information vorwiegend über wirtschaftlich wichtige oder sonstige häufige und auffällige, besonders auch über pflanzenpathogene Pilze vermittelt. Pilzfreunde, Naturfreunde aller Art, Lehrer und Studenten werden sich hier gern Rat und Auskunft holen, aber selbst der mit allen Wassern gewaschene Florist wird mit Gewinn über solche Gruppen nachlesen, mit denen er weniger vertraut ist. Eine Fülle instruktiver Zeichnungen unterstützt die Beschreibungen und erleichtert die Kontrolle der Bestimmungsergebnisse.

Außer den Bestimmungsmerkmalen sind für jede Art Angaben über Standort, Wachstumszeit, Häufigkeit und Eßbarkeit bzw. Giftigkeit eingearbeitet, ebenso die deutschen Namen fast aller Arten – ein „Kundendienst“, welcher z.B. bei den Algen und Flechten im gleichen Band vermißt wird, da weder hochtoxische „Blaualgen“ noch giftige Flechten als solche gekennzeichnet sind und selbst so gebräuchliche Namen wie Rentierflechte, Landkartenflechte, Gelbe Wandflechte oder Apfelgrüne Schildflechte nicht erscheinen!

In taxonomischer und nomenklatorischer Hinsicht ist die Darstellung der Großpilze weitgehend den bis 1981 erschienenen Bänden des „Handbuchs für Pilzfreunde“ angeglichen, so daß ein direkter Vergleich fast immer möglich ist. Das bedeutet allerdings auch, daß namentlich bei den hellsporigen Blätterpilzen letzte taxonomische Entwicklungen keine Berücksichtigung fanden. Es ist hier nicht möglich, alle nützlichen Einzelheiten aufzuzählen, welche in die Textgestaltung eingegangen sind. Erwähnt seien nur die zahlreichen Querverweisungen in den Schlüsseln, welche auch dann auf den rechten Bestimmungsweg führen, wenn sich Doppelgänger in einer anderen Familie verbergen.

Man kann Professor HANDKE bescheinigen, daß er in dem vom Verlag abgesteckten Rahmen eine Leistung vollbracht hat, welche Anerkennung verdient. Je mehr man sich mit diesem Buch beschäftigt, desto mehr erkennt man, wie sehr hier mit Gespür für das Wesentliche zu Werke gegangen wurde.

Für künftige Auflagen sei dem Verlag eine Empfehlung gegeben: Der voluminöse Band sollte besser in zwei handliche Teilbände aufgelöst werden, wie dies bewährtermaßen mit der Exkursionsfauna „Insekten“ praktiziert wird. Auf jeden Fall ist dem preiswerten Buch eine gute Aufnahme und fleißige Benutzung zu wünschen!

H. KREISEL

BICKERICH / STOLL, K.: Pilze, Format 22,5 x 24,5 cm, 66 Seiten mit 100 Pilzabbildungen nach Aquarellen und Zusatzzeichnungen. Kinderbuchverlag Berlin 1981, M 12,80

Die Autorin, KATHARINA BICKERICH, erklärt in diesem Buch Kindern, was Pilze sind, daß sie von organischen Stoffen leben, wie sie sich vermehren und geht dann auf die Vielfalt der Pilzformen ein. Ebenso wie die Pilzhutformen wird auch der wichtige Lamellenansatz zeichnerisch dargestellt. Welche Rolle Pilze im Haushalt der Natur spielen und welche Pilzarten in den einzelnen Jahreszeiten anzutreffen sind, wird anschaulich erklärt.

Es folgen die Abbildungen der Pilzarten nach hervorragenden Aquarellen von K. BICKERICH in ihrer natürlichen Größe mit kurzen Beschreibungen.

Zum Schluß werden noch Hinweise für das richtige Sammeln und Verwerten von Pilzen und für die Vermeidbarkeit von Pilzvergiftungen gegeben.

Auf den Innenseiten des Einbandes sind das Inhaltsverzeichnis mit 10 Pilzabbildungen und die Merkmale der Knollenblättermilchpilze angeführt. Zusätzliche Zeichnungen stammen von CHRISTIANE GOTTSCHLICH nach Vorlagen der Autorin.

Dem Verlag ist zu bescheinigen, daß das Papier und der Druck lobenswert sind, nur schade, daß die Farbwiedergabe nicht voll befriedigt, besonders dann nicht, wenn man die Aquarelle gesehen hat. Unbedingt zu ändern ist beim halbierten Steinpilz das „Blauwerden“.

MILA HERRMANN

BICKERICH-STOLL, K.: Pilze sicher bestimmt. 60 Farbtafeln, 8 Federzeichnungen, 144 Seiten, Urania Verlag Leipzig, 1980. Preis M 9,00

Aus den beiden Bänden „Taschenbuch der wichtigsten Heimischen Pilze I und II“ entstand nun das vorliegende geheftete Büchlein mit dem Titel „Pilze sicher bestimmt“.

Nach einem kurzen Vorwort folgen für jeden Anfänger wichtige Kapitel: Wie man Pilze kennenlernt, Pilzesammeln will gelernt sein, wo und zu welcher Jahreszeit wachsen Pilze? Pilzvergiftungen, Knollenblättermilchpilze kurz umrissen.

Hierauf folgen 60 Farbtafeln von 108 Pilzarten nach Aquarellen der Autorin mit ausführlichen Beschreibungen. Den Abschluß bildet das Register der deutschen und wissenschaftlichen Pilznamen.

Was die Ausstattung des Büchleins angeht, ist der Druck zu loben, wogegen die Farbwiedergabe der Aquarelle von KATHARINA BICKERICH nicht voll befriedigen kann. Aber allein der schöne Einband und der wirkungsvolle Titel machen das Büchlein zu einem der beliebtesten Pilzbücher der DDR.

MILA HERRMANN

MICHAEL-HENNIG-KREISEL: Handbuch für Pilzfreunde, Bd. I.

Die wichtigsten und häufigsten Pilze mit besonderer Berücksichtigung der Giftpilze. 5. überarbeitete Auflage, 408 Seiten, mit farbigen Abbildungen von rund 200 Pilzarten auf 128 Farbtafeln sowie 14 Abbildungen im allgemeinen Text.

VEB Gustav Fischer Verlag Jena 1983, M 36,50.

Die 5. Auflage des wichtigsten Bandes des 6bändigen Werkes, der 1. Band, wurde von Prof. KREISEL neu bearbeitet. Im „Mykologischen Mitteilungsblatt“ 2/3 (1978) referierten wir ausführlich über die Neubearbeitung, die in der vorliegenden Auflage nur unwesentlich geändert wurde. Lediglich das Kapitel Giftpilze und Pilzvergiftungen wurde auf den neuesten Stand gebracht. Anstelle von 90 Giftpilzarten wurden 107 Arten angeführt. Die wissenschaftlichen Namen einzelner Pilzarten wurden den neuen Nomenklaturregeln entsprechend geändert.

Die Ausstattung blieb die gleiche; leider ist das Papier nicht so gut, wie in den vorigen Auflagen, wodurch die Farbwiedergabe einzelner Farbtafeln beeinträchtigt wird. Jeder Mykologe dürfte an dieser Neuaufgabe interessiert sein, sie ist aber auch allen Pilzfreunden wärmstens anzuempfehlen.

MILA HERRMANN

MICHAEL-HENNIG-KREISEL: Handbuch für Pilzfreunde, Bd. V.

Blätterpilze – Milchlinge und Täublinge. 2. neubearbeitete Auflage, 408 Seiten, mit farbigen Abbildungen von 180 Pilzarten und Varietäten auf 131 Tafeln sowie mit 31 einfarbigen Abbildungen und 16 Fototafeln. VEB Gustav Fischer Verlag Jena 1983, M 51,50.

Der 5. Band, Blätterpilze – Milchlinge und Täublinge, von Prof. Dr. KREISEL völlig neu bearbeitet, liegt nun vor. Diesen Band widmete er drei hilfreichen Freunden: HERSCHEL, Leipzig, Ing. KRIZ, Brno, und Prof. Dr. NESPIAK, Wrocław.

Schon aus der Inhaltsübersicht ersieht man gegenüber der Auflage vom Jahre 1964 die Veränderungen. In den ersten drei Kapiteln geht der Autor auf die Abstammung und Evolution der Pilze, auf Bildungsabweichungen an Fruchtkörpern ein und führt im letzten Kapitel die Literatur betreffend die Abstammung, die fossilen Pilze und Bildungsabweichungen an.

Es folgt der systematische Teil und zwar als erste Familie die der Täublingsartigen, als zweite, die Täublingstrüffelartigen, die in der 1. Auflage überhaupt nicht erwähnt worden waren. Von den Täublingsartigen behandelt der Autor zuerst die Milchlinge und teilt die Bestimmungsübersicht nach der Milchsaftfarbe ein und erarbeitet 4 ausgezeichnete Schlüssel, wobei der Autor zugibt, daß die Einteilung künstlich ist und nur den Zwecken der Bestimmung der Art dient.

Es folgt das Kapitel Täublinge, wo die wichtigsten Farbtöne des Sporenstaubes sowie Geschmack der Art für die erarbeiteten 5 Schlüssel ausschlaggebend sind. Am Schluß des speziellen Teiles befindet sich eine Farbtafel mit den 8 Stufen der Sporenstaubfarben. Es folgen 131 Farbtafeln mit Abbildungen von 180 Milchlings- und Täublingsarten mit ausführlichen Beschreibungen, Hinweisen auf ihr Vorkommen und Synonymen. Den Abschluß bildet das Verzeichnis der deutschen und der wissenschaftlichen Pilznamen.

Die Ausstattung ist gut, aber die Farbwiedergabe der Aquarelle befriedigt nicht völlig. Für jeden, ob Pilzfreund oder Mykologe, der Milchlinge oder Täublinge bestimmen will, ist Band V ein unentbehrliches Hilfsmittel.

MILA HERRMANN

BENKERT, D.: Bemerkenswerte Ascomyceten der DDR. VI. Die weißsporigen Geoglossaceen. *Gleditschia* 10: 141-171, 1983.

In der Artikelserie des Verfassers erschien der Teil, der die Erdzungen und Haartzungen behandelte, im Mykologischen Mitteilungsblatt. Hier folgen nun Schwarzrote Erdzungen (*Thuemenidium*), Grüne Erdzungen (*Microglossum*-Arten), Sumpfhauben- und Sklerotienhaubenpilze (*Mitrula*-, *Heyderia*-Arten), Helmkreisling (*Cudonia*) und Spateling (*Spathularia*).

Abgesehen vom Sumpfhaubenpilz (*Mitrula paludosa*) handelt es sich um verhältnismäßig seltene, in Gestalt und Farbe recht verschiedene, leichter bestimmbare Arten. Sie fallen auch dem interessierten Beauftragten für Pilzaufklärung auf. Es werden Hinweise zur Artabgrenzung und Ökologie gegeben sowie die Verbreitung in der DDR dargestellt. Ein Gattungs- und mehrere Artschlüssel helfen, gesammelte Arten festzulegen.

GRÖGER

STANGL, J.: Schüpplingsfunde in der näheren und weiteren Umgebung von Augsburg. Jubiläumsheft des Pilzvereins Augsburg: 25 Jahre. Diese schon vor einiger Zeit erschienene kleinere Arbeit wird hier nachträglich besprochen, weil sie uns wichtig erscheint. Denn floristische Angaben werden in STANGLs Publikation so mit Beschreibungen und Merkmalskizzen verbunden, wie es uns auch für manche Angabe in unserem Mykologischen Mitteilungsblatt wünschenswert erscheint. Eine Nachprüfung und Auswertung ist auf diese Weise auch möglich, wenn sich später Nomenklatur und Artabgrenzung ändern sollten. Auch für die Bestimmung der zwar ansehnlichen, aber nicht gerade leicht zu identifizierenden Schüpplinge vermag diese Arbeit manch wichtigen Hinweis zu geben. Wenn überall so zuverlässig gearbeitet würde, wäre die Kenntnis der Blätterpilze sicherlich bedeutend besser. Denn ohne gründliche Analysen und Dokumentationen geht es bei dieser schwierigen Organismengruppe nicht.

GRÖGER

Svrček, M. und Vančura, B.: Das große Pilzbuch. 315 Seiten mit 256 Farbtafeln. Artia-Verlag 1983.

Das vorliegende Pilzbuch ist etwas umfangreicher als der 1. Band des „Handbuches“ von MICHAEL / HENNIG / KREISEL. Das gilt für die Anzahl der abgebildeten Pilzarten (357 gegenüber 200), den Umfang (doppeltes Format bei etwas geringerer Seitenzahl) und den Preis.

Wie alle derartigen Bücher behandelt es in einigen einleitenden Kapiteln Bau und Biologie der Pilze sowie die Themen essbare und giftige Pilze. Weil das Buch aber über die Kenntnis der hundert wichtigsten Speise- und Giftpilze hinausführen soll, gibt es auch Kapitel über das Bestimmen und die Einteilung der Pilze.

Das große Pilzbuch ist ein ausgesprochen repräsentativer Band. Mehr als die Hälfte jeder Seite nehmen Aquarelle von lose gruppierten Fruchtkörpern jeweils einer Pilzart ein. Es werden Exemplare im jungen und ausgereiften Zustand, im Schnitt und von der Unterseite gezeigt, so daß alle wichtigen Merkmale sichtbar werden. Die Anordnung wirkt meist sehr geschickt und unterstützt wesentlich das repräsentative Anliegen des Bandes. Blätter, Nadeln, Äste u.a. deuten den Standort der Pilze an, in einigen Fällen allerdings nicht zutreffend (Kupferroter Gelbfuß mit Fichtennadeln, Wurzelfälbling mit Fichtennadeln). Diese Blätter und Zweige sind oft in Schwarzweiß ausgeführt. Dadurch beeinträchtigen sie die farbige Pilzdarstellung in keiner Weise, in anderen Fällen wieder beleben sie wenig farbkräftige Pilzgruppen, wie Tintlinge und Champignons.

Ergänzt wird der Tafelteil durch groß dargestellte, etwas stilisierte Sporen und Zystiden. Die starke Tönung farbloser Sporen und Zystiden wirkt allerdings störend, da sie nicht mit dem mikroskopischen Bild übereinstimmt. Außerdem erscheinen solche Objekte unter dem Mikroskop nicht räumlich wie auf den Tafeln angedeutet. In einer Reihe von Fällen wurden Verbreitungskarten der betreffenden Arten in die Tafeln eingearbeitet. Der Informationsgehalt der Farbtafeln wird auch durch Vergleichsabbildungen ähnlicher Arten in der unteren Ecke der Tafeln erhöht. So steht zum Beispiel der Echte Pfifferling klein mit auf der Tafel des Falschen Pfifferlings und umgekehrt. Bei den Texten steht die gute Lesbarkeit desselben im Vordergrund. So wurden die Pilzbeschreibungen in die Form von Sätzen gefaßt und durch mancherlei Angaben über die betreffenden Pilzgruppen, ähnliche Arten, Verwechslungsmöglichkeiten und Unterschiede ergänzt. Das geht – im Vergleich zum „Handbuch“ I – etwas auf Kosten der Fülle von Informationen, beeinträchtigt aber nicht die Wiedergabe der jeweils wesentlichsten Merkmale.

Die Abbildungen sind meist recht gut. Nur wenige sind mißglückt (Pfefferröhrling) oder gar falsch. Eine Reihe weist unglückliche Farbstiche auf (Kahler Krempling, Grüner Knollenblätterpilz, Grauer Wulstling, Kartoffelbovist, Beringter Flämmling, Wachsstieler Trichterling u.a.)

Bedauerlich ist, daß die Möglichkeit der Gegenüberstellung ähnlicher Pilze auf einer Seite nicht besser genutzt worden ist. Denn die wesentlichen Unterschiede hätten oft besser herausgestellt werden können. Dafür ein paar Beispiele.

Auf den Seiten 157 und 159 (Grünling und Schwefelritterling) gibt es Schnitte, anhand deren man die Fleischfarbe vergleichen könnte, nur bei jeweils einer Art. Außerdem ist der „Schwefelritterling“ von S. 157 wohl eine gelbe *Calocybe*-Art! Noch bei einigen weiteren Tafeln sind Pilzarten falsch benannt: so ist der Rötende Rißpilz sicherlich nicht *Inocybe godeyi* und auch der Igelstäubling ist nicht diese Art.

Nicht maximal genutzt wurden die Vergleichsmöglichkeiten auch bei Kuhmaul und Fleckendem Schmierling, Falschem und Echtem Pfifferling, Pfeffermilchling und Wolligem Milchling, den Schleim- und Samtrüblingen, beim Perlpilz und Grauem Wulstling (Tafel Pantherpilz) u.a.

Alles in allem: ein attraktives, gut gemachtes Pilzbuch zu einem günstigen Preis, das aber in Farbwiedergabe und Zuverlässigkeit im Bildteil einige Unzulänglichkeiten aufweist.

GRÖGER

SMOTLACHA, M. & MALY, J.: Atlas trznich a jedovatych hub (Atlas der Marktpilze), S. 270, 100 Farbtafeln, 12 Tafeln mit Strichätzungen, Statni zemedelske nakladatelstvi, Praha, 1983, Kcs. 38,00

Im Vorwort wird auf Bedeutung des Buches für Pilzsammler und Pilzhändler hingewiesen. Nach Erläuterungen für die Verwendung des Buches folgen Kapitel über die Charakteristik der Pilze, das Wachstum, den Standort und die Bedeutung der Pilze für den Menschen. Weiter folgen die systematische Einteilung, die bewußt nicht den neuesten Regeln folgt und die Pilznamen. Die botanischen Merkmale werden in 12 Strichzeichnungen erläutert. Nach der Bedeutung der Pilze für die Ernährung werden ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen behandelt, aber auch Hinweise für das Sammeln, den Transport und das Lagern der Pilze gegeben; zugelassen sind 65 Pilzarten. Es folgen einige Rezepte über die Konservierung und Verwendung in der Küche. Nach dem ausführlichen Kapitel über Pilzgifte und Pilzvergiftungen folgen Ratschläge für die Pilzzucht. Auf 100 Farbtafeln nach Aquarellen von JIRI MALY werden 114 Pilzarten dargestellt und zwar jeweils junge,

reife und halbierte Fruchtkörper. Leider hat der Autor zur Erläuterung von Genießbarkeit, Standort und dergl. andere, als die üblichen Zeichen verwendet. Vielleicht wäre es doch möglich, daß sich die Autoren auf einheitliche Zeichen einigen könnten? Mit Literaturangaben und Pilzverzeichnissen schließt das Büchlein, das in Bezug auf die Farbwiedergabe fast zufriedenstellend ist (der Kornblumenröhrling ist zu braun), aber die Ausstattung, das Papier, der Druck und der Umschlag sind sehr gut.

MILA HERRMANN

HILBER, O., R. HILBER und M. ENDERLE: 6. Beitrag zur Kenntnis der Ulmer Pilzflora. Pyrenomyceten I.

Wer holzbewohnende Pilze sammelt, dem fallen zumindest die größeren Arten von Kernpilzen (Pyrenomyceten) auf, deren größter Vertreter die Vielgestaltige Holzkeule ist. Aber auch Holzkohlenpilz, Kohlenbeere und Kohlenkruste gehören hierher. Nachdem ENDERLE die *Hypoxylon*-Arten schon in der Zeitschrift für Mykologie 48 (1): 141–164, 1982, vorgestellt hatte, folgen hier 25 kleinere Arten mit ausführlichen Beschreibungen und Zeichnungen, die eine gute Vorstellung der betreffenden Arten vermitteln. Gerade im Winterhalbjahr, wenn weichfleischige Fruchtkörper fehlen, sammelt mancher Interessierte auch solche Arten. Gründliche mikroskopische Arbeit ist allerdings erforderlich, wenn man sich einarbeiten will. Hat man aber erst eine Reihe größerer Arten kennengelernt, wächst auch das Interesse an den kleineren Arten und dann sollte auch diese gründliche Arbeit zur Bestimmung mit herangezogen werden.

GRÖGER

ENGEL, H. (unter Mitarbeit von G. J. KRIEGLSTEINER, A. DERMEK und R. WATLING): Dickröhrlinge. Die Gattung *Boletus* in Europa. Weidhausen 1983.

Die prächtigen Dickröhrlinge sind in letzter Zeit verstärkt ins Blickfeld der Mykologen geraten. Dies betrifft insbesondere die Gruppe der Purpurröhrlinge und Satansröhrlinge sowie des Steinpilzes mit ihrer noch nicht völlig geklärten Sippenstruktur. Für diejenigen, denen DERMEKs Dickröhrlingsquarelle nicht in anderer Form zur Verfügung stehen, bietet sich hier die Möglichkeit der Einsichtnahme.

Die Beschreibungen sind ausführlich, aber kompiliert, zum Teil nach SINGER, zum Teil nach DERMEK, zum Teil nach eigenen Funden, in Einzelfällen auch nach weiteren Autoren, während die Mikroangaben meist von WATLING stammen. Man erhält so zwar einen guten Überblick, muß aber, wenn man eigene Funde gründlich analysieren will, doch auf die Originalliteratur zurückgreifen. Schlüssel gibt es verschiedene, so nach SINGER 1977, DERMEK 1974 und für die Steinpilzsippen nach KRIEGLSTEINER 1982.

Beim genauen Vergleich der Beschreibungen stellt sich heraus, daß manche Eigenschaften bei einer Art bekannt, bei der anderen aber unbekannt sind (Sporenpulver, chemische Eigenschaften, Basalmyzel u.a.) und somit nicht immer direkt miteinander verglichen werden können. Es gibt also auch bei diesen Arten noch genügend Arbeit. Angesichts der Seltenheit vieler Arten dürfte es besonders notwendig sein, die Variabilität der verschiedenen Sippen zu studieren, um zu noch besser gesicherten Abgrenzungen zu gelangen. Auch die von KRIEGLSTEINER gegebenen ökologischen Daten sollten für unser Territorium überprüft werden.

GRÖGER

Agarica. Mitteilungsblatt der Mykologischen Vereinigung Fredrikstad, Norwegen. Nr. 3/4 1981; 6, 1982 und 8, 1983.

Großes Interesse an den höheren Pilzen ist nicht auf die DDR beschränkt. Das zeigt sich an der zunehmenden Zahl mykologischer Zeitschriften in einer Vielzahl europäischer Länder. Nach dem Vorbild der Schweizerischen Vereine gibt die Mykologische Vereinigung Fredrikstad seit 1980 die Zeitschrift „Agarica“ heraus, die neben kleineren Heften mit lokalen Belangen auch umfangreichere, sog. „Spezialnummern“ umfaßt. Diese berichten – neuerdings auch mit englischen oder deutschen Zusammenfassungen – über interessante Funde, die in der Regel mit (leider oft etwas flüchtigen) Skizzen und Beschreibungen versehen sind. Anhand neuerer Originalliteratur werden diese Funde besprochen und analysiert. Besonders bemerkenswert sind die Arbeiten von R. CHRISTIANSEN über Schlauchpilze (*Morchella*, *Helvella*, *Peziza*, *Otidea* u.a.) und Saftlinge und die über verschiedene Blätterpilze von O. WEHOLT (*Hebeloma*, *Inocybe*, *Tricholoma*, *Lactarius* u.a.).

Diese südnorwegischen Aktivitäten sollten uns Ansporn zu noch gründlicherer mykofloristischer Arbeit sein!

GRÖGER

FLAMMER, R., HORAK, E.: Giftpilze – Pilzgifte, Erkennung und Behandlung von Pilzvergiftungen, Sporenschlüssel, 128 S., 35 Farbfotos, 10 Schwarzweiß-Tafeln, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1983, DM 39,00.

Der Differentialdiagnose der Pilzvergiftungen folgten nun die „Giftpilze-Pilzgifte“, dessen Autor in Bezug auf den medizinisch-toxikologischen Bereich Dr. med. RENE FLAMMER, für den mykologischen Teil Dr. EGON HORAK ist. Während das erstgenannte Buch hauptsächlich für den Arzt gedacht ist, soll das vorliegende Werk auch den Pilzfreund und den Pilzberater ansprechen. Vorangestellt werden Erklärungen botanischer und medizinischer Fachausdrücke. Während im 1. Kapitel der allgemeine medizinisch-toxikologische Teil gebracht wird, geht Dr. FLAMMER im nächsten Kapitel auf erste Maßnahmen und den Bestimmungsschlüssel bei Pilzvergiftungen ein. 3 Tabellen zeigen die Einteilung der Pilzvergiftungen in 13 Syndrome und zwar Tabelle 2.4.1. die Übersicht der ersten Symptome, 2.4.2. die Übersicht der Therapie bei 12 Syndromen und schließlich die Übersicht der Pilzgifte. Im 3., dem speziellen medizinisch-toxikologischen Teil, werden die 12 Vergiftungssyndrome ausführlich beschrieben und die Nachweismethoden angeführt. Besonders wichtig sind der Sporenschlüssel und die Sporentafeln der wichtigsten Giftpilze und deren eßbarer Doppelgänger. Auch Randgebiete werden erwähnt. Es folgen ausführliche Beschreibungen der gefährlichsten Giftpilze anhand schöner Farbfotos von ENDERLE, FLAMMER, FREY, HORAK, LAUX und PHILLIPS. Den Abschluß bildet das Verzeichnis der deutschen und wissenschaftlichen Namen, sowie das Register.

Die Ausstattung, Papier, Druck und Farbwiedergabe sind hervorragend. Das Buch „Giftpilze-Pilzgifte“ ist für alle in der Pilzaufklärung und -beratung Tätigen unentbehrlich, hilft es doch bei Erkrankungen nach Pilzgenuß nicht nur nach den ausführlich beschriebenen Symptomen, sondern auch nach den mikroskopischen Merkmalen die Pilzart zu bestimmen, was wiederum für den Arzt wichtig ist, der die entsprechende Therapie verschreibt.

MILA HERRMANN

ERB, B; MATHEIS, W.: Pilzmikroskopie, Präparation und Untersuchung von Pilzen. Mit 135 Farbfotos, 166 S., Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1983, DM 60,00.

Die „Pilzmikroskopie“ von BRUNO ERB und WALTER MATHEIS ist als Einführung in die Mikroskopie der Pilze gedacht. Bekannt ist, daß es verhältnismäßig wenige Pilzarten gibt, die makroskopisch bestimmt werden können; bei den meisten kommt man ohne mikroskopische Untersuchung nicht voran. Die Autoren richten sich im Besonderen an den des Mikroskopierens Urkundigen.

Die einzelnen Kapitel umfassen die mikroskopische Ausrüstung, das Messen von Objekten, die Herstellung von Präparaten, chemische Reagenzien und schließlich die Anatomie der Pilze, die äußerst ausführlich behandelt wird. Die Farbfotos der einzelnen Sporen, Basidien und Elemente in 500–1200facher Vergrößerung sind faszinierend. Aber auch die Zeichnungen von Zystiden und Setenformen erleichtern die Bestimmung. Schließlich werden die Fachausdrücke erklärt, die Abkürzungen von Autorennamen erläutert und ein umfangreiches Literaturverzeichnis veröffentlicht. Den Abschluß bildet das Register der wissenschaftlichen Namen. Die Ausstattung ist in jeder Beziehung, wie alle Druckerzeugnisse aus dem Kosmos-Verlag, erstklassig.

Für jeden, ob Pilzfreund oder Mykologe, ist die „Pilzmikroskopie“ wärmstens anzupfehlen.

MILA HERRMANN

JÜLICH, W.: Higher Taxa of *Basidiomycetes*. (Höhere taxonomische Einheiten der Basidiomyceten.) – 485 Seiten mit 20 Fototafeln und 34 Seiten Zeichnungen. Bibliotheca Mycologica, Band 85. Verlag J. Cramer, Vaduz 1981. Preis DM 150,00.

Während der letzten Jahrzehnte haben die Systemvorschläge von SINGER für die Blätter- und Röhrenpilze, von DONK für die „*Aphyllophorales*“ und Gallertpilze sowie von PILAT für die Bauchpilze der Basidiomyceten-Systematik oberhalb der Gattungsebene fast weltweit eine lange Periode relativer Stabilität verliehen. In dieser Zeitspanne hat sich jedoch eine Fülle neu erkannter Fakten angesammelt, und es war vorauszusehen, daß früher oder später das uns vertraute System in Frage gestellt werden würde. Auch die seit WHITTAKER (1969) zunehmend praktizierte Anerkennung der Pilze als eigenes Naturreich (neben dem Pflanzen- und dem Tierreich) und die damit verbundene Anhebung systematischer Kategorien – etwa von Klassen zu Abteilungen – regte zum Überdenken der bisherigen Einteilungen an. Unter anderen kündigten Systemvorschläge von OBERWINKLER für die gesamten Basidiomyceten, von KÜHNER für die Blätterpilze und von PEGLER & YOUNG für die Röhrlinge einen Umbruch an.

Anfang 1982 hat WALTER JÜLICH, bisher vor allem als hervorragender Kenner der krustenförmigen (corticoiden) Basidiomyceten ausgewiesen, einen groß angelegten Versuch unternommen, das System der Basidiomyceten von Grund auf zu revidieren. Sein Bemühen, einerseits anatomische Merkmale und Farbreaktionen an Sporen, Hyphen usw. gebührend zu berücksichtigen und andererseits der Fruchtkörperform und Hymenophorgestaltung wieder einen höheren Stellenwert einzuräumen als gegenwärtig üblich, hat zu einer geradezu explosionsartigen Zunahme der Taxa geführt: 30 neue Ordnungen und 126 neue Familien (davon viele mit einer einzigen Gattung) werden aufgestellt und nomenklatorisch gültig beschrieben. Die Basidiomyceten als Ganzes werden als Abteilung = Phylum *Basidiomycota* aufgefaßt und in die 2 Klassen *Heterobasidiomycetes* (mit den Gallert-, Rost-, Brandpilzen u.a.) und *Homobasidiomycetes* gegliedert. Die Begriffe Hymeno- und Gasteromyzeten erscheinen nicht mehr, d.h. sie sind aus taxonomischen zu morphologischen Kategorien geworden.

Die von JÜLICH anerkannten Ordnungen und Familien sind also zahlreich, klein und homogen. Jede wird ausführlich beschrieben, doch sind die trennenden Merkmale wegen des Fehlens von Schlüsseln schwer herauszufinden. Viele der neuen

Taxa hätte man auch auf einer niederen Rangstufe ansetzen können, andere sind sehr berechtigt.

JÜLICHs eigenwilliger Versuch hat sofort heftige, zum Teil ausgesprochen böse Gegenreaktionen solcher Mykologen hervorgerufen, die sich eine mehr evolutionäre (oder gar keine?) Weiterentwicklung des Pilzsystems wünschen. Sicherlich sind die von JÜLICH getroffenen Einteilungen zum Teil anfechtbar – auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden –, und es wird zweifellos bald Gegenvorschläge geben, die unter stärkerer Berücksichtigung genetischer, physiologischer und ultrastruktureller Merkmale zu anderen Lösungen führen. JÜLICHs Buch darf und will nicht als etwas Endgültiges, als eine neue „Bibel“ der Mykologen verstanden werden. Aber es vermittelt allen, die sich überhaupt Gedanken über das System der Pilze machen, unkonventionelle Denkanstöße und darüber hinaus ein umfangreiches Kompendium von Fakten. Insofern sollte es als eine Herausforderung an die Systematiker in durchaus positivem Sinne verstanden werden.

KREISEL

JÜLICH, W.: Kleine Kryptogamenflora, Band II/1. Basidiomyceten, I. Teil Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze. 626 S., 175 Abbildungen auf 15 Tafeln. GUSTAV FISCHER Verlag Stuttgart, 1984, M 88,00.

Das vorliegende Werk von Dr. WALTER JÜLICH, Leiden, behandelt Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze sowie Porlinge im weiteren Sinne, zu deren Bestimmung bisher die verschiedensten, oft schwer zu beschaffenden Publikationen herangezogen werden mußten. Dem Autor gelang es, in übersichtlichen Haupt- und Kurzschlüsseln zu den 378 Gattungen zu führen und die einzelnen fast 1600 Arten äußerst ausführlich zu beschreiben. Auch führt Dr. JÜLICH nicht nur die Standorte und Substrate an, sondern weist auch auf das bisherige Vorkommen der Art in den einzelnen Staaten hin. Wichtig ist die Aufzählung der Synonyme, die mitunter wesentlich zur Bestimmung der Art beitragen, da die in dem Werk beschriebenen Arten in den letzten Jahren vielfach umbenannt wurden.

Den Abschluß bildet das Register. Beim Gattungs- und Artnamenregister werden Gattungen fett, Synonyme kursiv, sowie Familien, Ordnungen und Parasiten normal gedruckt; beim Artregister wird außerdem die Seitenzahl der Hauptbeschreibung unterstrichen. Papier, Druck und Einband sind von so vorzüglicher Qualität, wie man es vom GUSTAV FISCHER Verlag Stuttgart gewöhnt ist.

Das vorliegende Werk schließt dankenswerterweise eine Lücke in der bisherigen Pilzliteratur und ist für jeden, der sich mit der Mykologie beschäftigt, unentbehrlich.

MILA HERRMANN

KNUDSEN, H. & PEDERSEN, A.: Klovblads udbredelse i Danmark. (Die Verbreitung des Spaltblättlings in Dänemark.) – Svampe 8: 66–72, 1983.

Nachdem die Verbreitung von *Schizophyllum commune* in Dänemark schon einmal durch BJORNEKAER & BUCHWALD (1933) erfaßt worden war, haben 50 Jahre später wiederum zwei Autoren alle bekannten Fundorte zusammengestellt. Die bis 1933 und die nach 1933 bekannt gewordenen Vorkommen werden in 2 Verbreitungskarten gegenübergestellt, wobei eine deutliche Zunahme der Häufigkeit und Arealerweiterung, vom Raum Kopenhagen ausgehend, nachgewiesen wird. Der Spaltblättling fehlt noch immer im westlichen Jütland. Strukturelle Veränderungen in der Forst- und Holzwirtschaft werden als Ursache der starken Ausbreitung angesehen. Wichtigstes Substrat ist Rotbuche (mehr als 50 % der Funde.)

KREISEL

HORAK, E.: Notes on taxonomy and biogeography of *Rozites* Karsten. (Bemerkungen zur Taxonomie und Biogeographie von *Rozites*.) – *Sydowia* 34: 94-108, 1981.

Gegenüber der Darstellung durch MOSER (1953) ist die Kenntnis der Gattung *Rozites* (Reifpilz) beträchtlich angewachsen. HORAK unterscheidet jetzt 14 Arten, von denen nur 2 (*R. caperatus* und *R. emodensis*) nördlich des Äquators vorkommen, die übrigen im Südbuchen-Areal von Papua-Neuguinea (1 Art), Neukaledonien (1), Neuseeland (5) und Chile (5). Zu den Merkmalen der Gattung gehören die gleichmäßig warzigen, also einer Platte (= ornamentfreier Fleck im Bereich der Hilardepression) entbehrenden Basidiosporen. – Die Studie enthält einen Bestimmungsschlüssel und eine Verbreitungskarte.

KREISEL

HORAK, E.: Mycogeography in the South Pacific Region: *Agaricales*, *Boletales*. (Pilzgeographie in der Südpazifischen Region.) – *Austral. Journ. Bot., Suppl. Ser.* 10 1-41, 1983.

Eine bedeutende mykogeographische Studie, in welcher am Beispiel von etwa 80 Hymenomyzeten-Arten (meist Blätterpilze) Arealtypen im Bereich des Pazifischen Ozeans, von Japan und Australien bis zu den Westküsten Nord- und Südamerikas, vorgestellt werden. 7 Karten erläutern die Verbreitungsgebiete charakteristischer Arten und Gattungen.

KREISEL

BAS, C.: *Flammulina* in Western Europe. (*Flammulina* in Westeuropa). – *Persoonia* 12: 51-66, 1983.

Die beträchtliche Variationsbreite der Winterrüblinge in bezug auf Form, Farbe und Größe der Fruchtkörper sowie Sporengröße war schon Richard BUCH (1952) und anderen aufgefallen, doch hat sie erst jetzt durch niederländische Mykologen eine genauere taxonomische Bearbeitung erfahren. BAS unterscheidet 3 Arten. *F. velutipes* hat die schmalsten, nur 3-4 μm breiten Sporen. Diese Art gliedert sich in die Formen *f. velutipes* (Sporen 6-9,5 μm lang), *f. longispora* BAS (Sporen 8-11,5 μm lang; identisch sind var. *radicans* Wichansky und die ungültig publizierte *f. macrospora* Buch) und die Varietät *F. velutipes* var. *lactea* (Quél.) Bas mit weißem bis cremefarbenem Hut und Stiel.

Flammulina ononidis Arnolds mit relativ langen und breiten Basidiosporen wächst nur an Hauhechel in Kalk-Trockenrasen. Die neue Art *F. fennae* Bas hat mit 6-8 x 4-4,5 (-5) μm die kürzesten Sporen; der Hut ist weiß bis blaßgelb mit ockerfarbenem Scheitel, oft mit braunen Flecken, 2-7 cm breit. Die Fruchtkörper wachsen meist mit langer Pseudorhiza aus unterirdischem Holz. Die Fruktifikationszeit ist Mai/Juni und September/Okttober. Auch hinsichtlich der Sporenkeimung (Keimverzug, niedrige Keimrate) unterscheidet sich die neue Art von *F. velutipes*. Einspormyzelien der beiden Arten sind nicht miteinander kreuzbar. Bisher ist *F. fennae* aus den Niederlanden, Frankreich, Böhmen und Ungarn bekannt, dürfte aber mit einiger Aufmerksamkeit auch in der DDR auffindbar sein.

KREISEL

KUYPER, THOM: *Clitocybe* subgenus *Pseudolyophyllum* Sing. in Nederland. *Wijster* 1982.

Hygrophane Trichterlinge zu bestimmen, war bisher mit großen Unsicherheiten behaftet, vielfach sogar unmöglich. Das galt für Massenpilze häufig in noch stärkerem

Maße als für seltenere Arten. Die Arbeit von KUYPER dürfte hier einen beträchtlichen Fortschritt bringen.

Die aus den Niederlanden bekannt gewordenen Arten werden sehr ausführlich beschrieben und diskutiert. Es handelt sich zwar nur um 19 Sippen, doch sind diese so dargestellt, daß sie wiedererkannt werden können. Wenn dabei manche Arten sehr komplex aufgefaßt worden sind (*Cl. vibecina*, *Cl. metachroa*), schadet das zunächst nicht. Im Gegenteil: Das erlaubt sogar eine sicherere Zuordnung getätigter Funde, als wenn eine zu starke Aufspaltung stattgefunden hätte.

Bei der ökologischen Einförmigkeit der Niederlande sollte man annehmen, daß mit den beschriebenen Sippen die Vielfalt der mitteleuropäischen hygrophanen Trichterlinge bei weitem nicht erfaßt wurde. Das gilt sicher für eine Reihe von montanen Arten. Bei der geringen ökologischen Differenzierung der Trichterlinge sind aber zumindest die wichtigsten hygrophanen Massenpilze erfaßt worden und es ist keine Schwierigkeit mehr, so weit verbreitete Sippen wie *Clitocybe agrestis* oder *Cl. amarescens* zu bestimmen und auch in der *vibecina*- und *suaveolens*-Gruppe fühlt man sich nun sicherer. Alles in allem: ein beträchtlicher Fortschritt!

GRÖGER

Mycologia Helvetica I (1), 1983.

Nachdem der Verband der Schweizerischen Vereine für Pilzkunde über viele Jahre hinweg innerhalb der „Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde“ Sondernummern für Themen herausgegeben hat, die das lokale Interesse übersteigen, hat er jetzt begonnen, eine neue Schriftenreihe außerhalb der bisherigen Zeitschrift herauszugeben. Sie soll sich – wie bisher die Sondernummern – besonders mit höheren Pilzen befassen, also den Objekten, denen auch unser Interesse im Myk. Mitteilungsblatt gilt.

Das erste, vielversprechende Heft bringt die Beschreibung einiger kleinerer Wasserköpfe durch M. MOSER (*Telamonia semivestitus*, *incisus*, *belleri*, *phaeopygmaeus*, *purpureoluteus*, *badiovestitus*, *bavaricus*, *cucumisporus* und *cedriolens*), zum Teil mit Aquarellen. CLEMENCON behandelt die Erdritterlinge, gliedert sie in 4 Stirpes, gibt Schlüssel für diese und beschreibt die unterschiedenen Sippen in übersichtlicher Kurzform. Außerdem beschreibt er zwei neue schwärzende *Lyophyllum*-Arten.

E. SCHILD behandelt zwei große Korallenpilze (*R. magnifica* sp. n. und *R. botryoides* Peck). Sie werden ebenfalls farbig vorgestellt. Hier möchte der Rezensent allerdings eine Bitte aussprechen: So nützlich diese Ramarienstudien auch sind – bestimmen kann man diese Pilze als Nichteingearbeiteter nach wie vor nicht. Scheiterte das früher daran, daß die alten Arten *Ramaria aurea*, *flava*, *formosa* u.a. nicht ausreichend typisiert waren und unterschiedlich interpretiert wurden, liegt es heute daran, daß es für Mitteleuropa keine zusammenfassenden Darstellungen gibt. Eine solche wäre aber dringend nötig, auch wenn noch nicht alle Sippen beschrieben worden sind und mancherlei Unklarheiten bestehen.

GRÖGER

Die Tabelle zeigt die Ursachen der Erkrankungsgeschehen mit Angaben der Zahl der Erkrankten, der Krankenhauseinweisungen und der Todesfälle nach Verzehr von Pilzen im Jahr 1982.

Pilzarten und Ursachen	G	Er	K	T
Grüner Knollenblätterpilz <i>Amanita phalloides</i>	—	—	—	—
Pantherpilz <i>Amanita pantherina</i>	3	9	9	—
Kahler Krempling <i>Paxillus involutus</i>	4	4	3	—
Weißer Trichterling <i>Clitocybe</i> -Arten	1	2	1	—
Rißpilze <i>Inocybe</i> -Arten	1	4	4	—
Giftchampignons <i>Agaricus</i> -Arten	1	2	1	—
Sonstige Giftpilze	5	6	6	—
Unechte Pilzvergiftungen	10	11	9	—
Nicht geklärte Geschehen	4	11	7	—
Gesamt	29	49	40	—

Abkürzungen

- G = Geschehen
 Er = Erkrankte
 K = Krankenhauseinweisungen
 T = Todesfälle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbesprechung 66-77](#)